

Meine Blase

Wisst ihr, ich hab da so ein Problem.

Ich trink gerne viel, aber meine Blase ist schwach,
deshalb muss ich ständig auf Toilette
und nerve alle ab.

Aber nein, davon will ich gar nicht erzählen,
eure verwirrten Gesichter kann ich jetzt schon vor meinem geistigen Auge sehen.
Es geht um meine Blase.

Also die, die mich umgibt,
die mich immer wieder einschränkt, so wie es ihr beliebt.
Sie ist immer da, immer aktuell.

Um ausubrechen, ist sie viel, zu viel, zu schnell.

Sie ist fortwährend, überall, meine Grenze.

Der wahre Grund, wieso ich niemals Schule schwänze.

Es ist noch dunkel und alle murmeln nur,
mein Blick geht ständig, immer wieder zu der Uhr

“Wollen wir dahingehen?“, ich schaue fragend,

“Zur Party mein ich“, ich glaub, mein Blick ist alles sagend,
doch weiterhin schauen alle mich herausfordernd an.

“Joa, vielleicht, eh sehen wir dann“, das schaffe ich zu sagen
bis sich meine Gedanken wieder ihren Weg bahnen.

Kann ich das? Kann ich dahin?

Ich hab so große Angst, dass ich wieder die Spielverderberin bin.

Ich bin unlustig und ich trinke nicht. Das macht mich uncool.

Auch wenn ich Spaß hab und mich von meinen Ketten los saug,
werd´ ich die andere sein, also doch lieber nein?

Ich spüre sie, meine Blase,

wie sie schon wieder will, dass ich für immer an Ort und Stelle verharre,
also sag ich: JA, Ja, lass ma´ dahin!“.

Ein Ticken zu laut und einen Moment zu spät,
wie ich an ihren Blicken seh.

Aber ich will ihr entweichen, dieser Kontrolle,
die mir sagt, was ich muss und soll.

Ich will ihr endlich entweichen, dieser Angst.

Ja du kannst, ja du kannst, ja du kannst!

Dieses wirklich sehr kreative Mantra hält für vielleicht drei Sekunden.

Kein Feind kann dich so tief und nachhaltig treffen und dir schaden,
wie deine eigenen negativen Gedanken.

Wow, danke Einstein und ich hab es auch verstanden,
trotzdem können deine Gedanken bei mir einfach nicht landen.

Ich kanns nicht umsetzen
und klar weiß ich es zu schätzen, aber jedes:
“Komm, trau dich!”, macht mich einfach nur traurig.
Es ist nicht meine Schuld, sondern die meiner Blase.
Sie hält mich fest, schränkt mich ein,
lässt mich nicht einfach nur mal mich sein.
Erweckt meinen Drang, allen zu gefallen.
Dabei kann man doch nur auf die Nase fallen.
Sie zwingt mich in die Knie, wenn ich für meine Sache einstehen will,
wenn ich mich aufrichten und nach vorne gehen will,
sobald ich versuche, meine negativen Gedanken hinter mir zu lassen.
Meine Blase drückt.
Sie drückt auf mich ein.
Diese Blase, bestehend aus meinem Selbsthass,
diese Blase, die nur meine Zweifel sind.
Mein Drang, immer 100 % zu sein und weitere 100 zu geben
ohne Pause, pausenlos, mit Druck und perfekt zu leben.
Es tut weh. Es tut ehrlich weh.
Aber ich weiß es.
Ich muss aufhören, mir vorzunehmen und mir nicht mehr vornehmen anzufangen,
sondern wirklich etwas tun.
Ich will weniger bereuen, was ich sage, mehr darüber lachen
verrückte Sachen machen,
mal mit meinen abgelatschten Chucks durch die Wohnung rennen,
Liebesbriefe schreiben, sie direkt wieder verbrennen,
aber nicht mehr ausbrennen.
Ich will es schaffen Widerworte zu geben, mit den Konsequenzen davon zu leben
für ein besseres, hoffnungsvolles Morgen zu streben, alles in Kauf nehmen
Fehlkäufe machen.
Frei nach meinem Lebensmotto leben, danke Eleanor Roosevelt dafür,
“Tue jeden Tag etwas, wovor du Angst hast”.
Dann los, ich fange an. Ich traue mich jetzt gerade.
Denn ich stehe hier. Allein, mit guten Gedanken und ich trete aus
MEINER BLASE.